

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Drittes Quartal. 38. Stück.

Sonnabend, den 13. August 1842.

Inhalt.

Erinnerungen aus dem Jahre 1806. — Garnison; Eins-
quartierung. — Verzeichniß der Gebornen. — 32 Bekann-
machungen.

Erinnerungen aus dem Jahre 1806.

(Bruchstücke aus dem so eben erschienenen, an interessanter
Mittheilungen über Hallische Begebenheiten und Zustände
in den Jahren 1806—1811 reichen 5. und 6. Bande von
H. Steffens „Was ich erlebte.“)

Der Sommer verging in Halle in immer wach-
sender Spannung, und doch schien keiner zu ahnen,
daß die Gegend, in welcher wir wohnten, ein Kriegs-
schauplatz sein würde; das preussische Heer würde,
glaubten wir, wie in dem früheren Kriege, am Rhein
erscheinen; der kriegerische Ruf der Armee tröstete die
Meisten, und wenn auch der Kampf zu unserm Nach-
theil ausfiel, würde zwar, glaubten wir, der Staat
einen tief zu betrauernden Verlust erleiden und in eine
gefährliche Abhängigkeit von dem mächtigen Frankreich
gerathen, doch ohne daß die engeren, bürgerlichen Ver-
hältnisse zerstört würden. Das Beispiel Oesterreichs
schreckte nicht, denn der Preusse war gewohnt, seinem
Heere einen zu entschiedenen Vorzug vor dem osterrei-
chischen

XLIII. Jahrg.

(38)

hischen zuzugesehen. Wir konnten uns nicht denken, daß eine Universität in ihrer Thätigkeit gestört werden sollte. Als der Herbst nahte, rückte das Heer vor. Bei meinem Schwiegervater in Siebichenstein wohnten Generale, die mir aus früherer Zeit bekannt waren. Es waren einige von denen, die später von den Schrecken des Krieges überwältigt, die verderblichste und tadelnswertheste Gesinnung gezeigt haben; und ich will es bekennen, die Sprache, die sie führten, erschreckte mich. Es war nicht jene gesunde Begeisterung, die aus der frischen Fülle des Gemüthes hervorquillt; es war der beschränkte Uebermuth, welcher abgelebten, im langen Frieden verrosteten, ohne höheren kriegerischen Sinn überlieferten militairischen Formen eine zauberische Gewalt zuschrieb; ein Muth, wie der von Shakespeare geschilderte der Engländer auf dem Schlachtfelde von Azincourt, würde die Gefahr der Lage nicht verkannt haben. Keiner schien eine Ahnung von der furchtbaren Gewalt eines tapfern Heeres zu haben, welches alle Verhältnisse der Kriegführung wie der ganzen Geschichte gewaltsam umgestaltet hatte, welches durch Siege, wie die neuere Geschichte sie nicht gekannt, gehoben war, und jetzt aus der inneren Aufregung eines ganzen Volkes entsprungen, sich uns Vernichtung drohend entgegenwälzte. Das Gespenst des siebenjährigen Krieges, meinten sie, würde den Feind mit unheimlichem Entsetzen ergreifen und er würde bei dem Anblick einer preussischen Wachtparade stehen. Der preussische Soldat, der knechtische Miethling, genoß unter dem Volke keine Achtung. Die Furcht vor Strafe kämpfte allein mit der vor den Gefahren des Krieges, kein großes nationales Interesse durchdrang ihn.

Die Truppen, die sich in der Gegend von Halle versammelt hatten, zogen schnell vorwärts; die Gerüchte von der Annäherung des Feindes, der durch Thüringen gedrungen war, bestätigten sich immer mehr,
und

und es entstand die Gewissheit, daß der Kampfplatz in unserer Nähe sein würde. Viele Studirende waren während der Ferien in der Stadt geblieben, viele neue waren angekommen, kein Universitätslehrer hatte gewagt, die Stadt zu verlassen. In dieser herrschte einige Tage hindurch eine angstvolle Stille. Da rückte der Herzog von Württemberg, der mit seinem Armeecorps die Reserve bildete, in Halle ein. Von jetzt an waren alle Einwohner von der Gewalt des verhängnisvollen Kampfes ergriffen. Es ist ein eigenes, banges Gefühl, sich einer fremden Macht leidend und thätlos hingeben zu müssen. Noch waren wir beschützt durch ein eigenes Heer, aber, selbst unthätig, sollten wir nur dulden, was dieses über uns verhängte. Die stille Ruhe und Ordnung der eigenen Thätigkeit war aufgehoben; mit einem Gefühl innerer gespannter Angst bewegten sich Männer und Frauen auf der Straße. Ich hatte die Bekanntschaft eines feingebildeten und mit glühendem Haß gegen die Franzosen durchdrungenen, hannoverschen Diplomaten gemacht, der mich sehr anzog. Wir gingen durch die Straßen mit einander, und einige Kavallerie-Bataillons zogen in stolzer Haltung vorüber. „Wenn sie uns so erscheinen“, sagte er, „entsteht nicht fast nothwendig der Glaube, daß sie siegen müssen?“ Und in der That, dieses Gefühl schien vorübergehend alle Einwohner für den Augenblick zu trösten, obgleich die geheime Furcht vor größern Gefahren alle durchdrang.

Daß eine große Schlacht bevorstand, war durch die Stellung der preussischen und französischen Heere entschieden; man lauerte in banger Erwartung auf Nachrichten. Da erscholl zuerst unbestimmt, dann immer gewisser, zuletzt in den Zeitungen, die Nachricht von dem unglücklichen Gefecht bei Saalfeld. Prinz Louis war geblieben. Dieser durch seine Genialität ausgezeichnete Prinz bildete ein Hauptmoment der kriegerischen Begeisterung. Die Tollkühnheit, mit welcher er sich dem Feinde entgegenstürzte, und ein Ge-

**

fecht



ſicht geſucht hatte, erfüllte uns mit einer bangen Ahnung. Hatte er verweilungsvoll den Tod geſucht, um nicht Zeuge einer erwarteten allgemeinen Niederlage zu ſein? In unheilſchwangern Zeiten wird ein jedes äußere Ereigniß innerlich durchlebt. Die Verzweiflung, die, wie wir vermutheten, Prinz Louis und ſeine Schaar in den Tod geſtürzt hatte, ergriff uns ſelber. Von dem Marſch des feindlichen Heeres vernahmen wir immer mehr. Der unglückliche 14te October näherte ſich; unruhig wogte das Volk in den Straßen, die Truppen hatten die Umgegend beſetzt. Plötzlich erſcholl die Nachricht von einer großen Schlacht. Es war eben im Laufe des unglücklichen Tages. Die Schlacht wäre völlig verloren, raunte man ſich zu. Wie dieſe Nachricht uns erreichen konnte, ſahen bei der Entfernung des Schlachtfeldes völlig unbegreiflich, denn daß in der Gegend von Auerſtadt gekämpft wurde, war freilich bekannt. Doch dieſe niederschlagende Nachricht, die ein jeder nur furchtsam ſeinem Freunde vertraute, ward ſpäter von einer tröſtlichen, allgemein verbreiteten verdrängt. Wir hätten, hieß es, einen entſchiedenen Sieg erkämpft; das Volk jubelte, eine vorübergehende Freude ergriff auch meine Freunde. Ich aber wollte ſo viel als möglich zur Gewißheit gelangen. Ich lief, ſo ſchnell als ich vermochte, auf dem Wege nach Merſeburg entlang; hier ohngefähr auf der Hälfte des Weges erhebt ſich die Gegend und das Salzſtein-gebirge fällt rechts, nach der Lauchſtädter Ebene, ſchroff ab. Ich legte mich mit dem Ohr an die Erde, ich hörte deutlich die Kanonade aus der Ferne, ich vernahm mit Beſtimmtheit, wie ſie ſich nach Nordweſt entfernte und immer ſchwächer klang. Bei der bekannten Stellung der Heere deutete dieſe Richtung der ſich entfernenden Kanonade auf die Flucht des preußiſchen Heeres. Ich wagte es kaum, den vertrauteſten Freunden meine Angſt mitzutheilen. Aber ſie überträubte alle Siegesnachrichten, die ich noch immer vernahm. Dieſe erhielten ſich noch den Tag nach der Schlacht.

In

In diesem Tage ward ein französischer Gefangener durch Halle geführt, es war der erste Feind, den wir sahen. Wie er in diese Gegend gekommen war, ob es ein einzelner Bersprengter war, oder ob er in einem Gefecht in der Nähe gefangen wurde, blieb uns völlig unbekannt; aber seine Erscheinung erregte eine ungeheure Gährung im Volke. Schreiend und jubelnd umringte man ihn; die Soldaten, die ihn fortführten, hatten Mühe, ihn gegen die Angriffe des Volkes zu beschützen; es schien in der That, als glaubte man durch diesen einen Gefangenen einen bedeutenden Vortheil über den Feind errungen zu haben.

Es ist, meiner Meinung nach, unrecht, den Aufstritten des bürgerlichen Lebens, wenn es durch kriegerische Ereignisse gedrängt wird, so wenig Aufmerksamkeit zu erzeigen. Das Kriegsspiel der neueren Zeit hat in seinen harten Formen alle Poesie verdrängt, aber die in vielen tausend Gemüthern aufgeregten Leidenschaften des bedrängten Volkes, der schnelle Uebergang von Furcht zu Hoffnung und umgekehrt, wechseln gewaltsam erregt und wieder unterdrückt; beide schranken- und formlos lassen Erscheinungen des verborgenen Lebens an das Licht treten, und haben, sollten wir glauben, selbst eine geschichtliche Bedeutung. Im Vertrauen erfuhr ich am Abend des 15. Octobers durch jenen hannoverschen Diplomaten, daß ein französisches Armee-corps den Weg nach Halle eingeschlagen hatte, und da ich mich überzeugt hielt, daß die Auerstädter Schlacht verloren war, sah ich ein, daß man die Hallesche Reserve angreifen würde.

Meine kleine Wohnung, in welche ich mich aus der größern zurückgezogen hatte, war ein Eckhaus an dem Paradeplatze, dem Bibliothekgebäude gegenüber. Ich sah über die Moritzburg und über Passendorf hinweg nach den ostwestlichen Höhen hin, die den Horizont begrenzen. In der Erwartung des Krieges erblickte ich den Sommer hindurch und ohne alle äußere
Grün

Gründe, dennoch träumend und wachend, feindliche Heere, die über die Höhen vordrangen, und sich auf der Ebene bewegten. Morgens früh den 17. October glaubte ich Schüsse zu hören; ich eilte an das Fenster, sah in neblichter Ferne jenseits der langen Brücke, die über die Saale führt, nach Passendorf zu, eine unruhige Bewegung, die mich überzeugte, daß hier ein Plänkern stattfände. Die gewaltsame Spannung und doch zugleich unbestimmte und grenzenlose Angst, in welcher wir die letzten Tage durchlebt hatten, erzeugte fast eine Beruhigung, indem nun ein bestimmtes Ereigniß und eine Art Entscheidung hervortrat.

Schon sehr früh kam Schleiermacher von seiner Schwester, der vertrauten Freundin meiner Frau, und von einem Freunde begleitet, zu mir. Es war Gaf (später mein Colleague bei der Universität in Breslau), der das Armecorps, welches er als Feldprediger begleiten sollte, suchte, und in Halle bestimmtere Befehle erwartete. Sie waren gekommen, um von unserer Wohnung aus Zeugen des kriegerischen Schaupiels zu sein. Bald aber sahen wir ein, daß wir eine viel klarere Uebersicht gewinnen würden, wenn wir jenseit des Platzes nach dem Freimaurergarten gingen. Ueber eine, auf einem nach der Saale schroff abfallenden Felzen, angelegte Mauer übersahen wir vollkommen die ganze Ebene. Mehrere Beamte und Professoren standen hier, einzelne Truppenabtheilungen der Preußen bewegten sich über die lange Brücke. Wir sahen die Angriffe, das wechselseitige Hin- und Herschießen, das vereinzelte persönliche Zusammenstoßen der Reiter, und Alles schien natürlich im Anfange dem unkundigen Zuschauer, der nur einzelne Angriffe sah, unentschieden. So wunderbar verblendet durch die siegreichen Nachrichten, so fest vertrauend auf die siegende Bedeutung eines preussischen Heeres, waren die Meisten, daß sie eben in diesem Angriffe der Franzosen einen Sieg sahen. „Die armen Franzosen,“ sprach ein Colleague, „ich möchte sie fast bedauern; es ist, das ist klar, ein
zer-

zersprengtes Corps; in dem Rücken von unserer siegreichen Armee verfolgt, jetzt von unsern tapfern Reservisten angegriffen, werden die Armen vor unsern Augen eine entsetzliche Niederlage erleiden.“

Doch lange dauerte leider diese Täuschung nicht. Die Feinde drängten sich in größeren Massen heran, die Unsern zogen sich zurück; selbst an den Saalusern nahe bei den Mauern, an welche wir uns lehnten, sahen wir einzelne Preußen ängstlich fliehen, und voll Schreck eilte nun ein jeder von uns seiner Wohnung zu. Meine Wohnung, in einer entfernten, wenig besuchten Gegend der Stadt, ward sowohl von meinen Freunden als von mir selbst als eine gefährliche betrachtet; wir waren entschlossen, die Zeit des ersten Anfalls und der größten Gefahr in der Schleiermacherschen Wohnung, in der Mitte der Stadt, zuzubringen. Wir eilten, um aus unserm Hause das Kind abzuholen. Der Prediger Gäß führte Schleiermachers Schwester, dieser meine Frau, ich ging neben der Frau, die das Kind trug. Aber während des Aufenthaltes in unserm Hause war eine, unter den drohenden Verhältnissen nur zu lange Zeit verfloßen. Wir mußten die ganze lange Ulrichstraße in möglichster Eile durchschreiten. In der Stadt selbst wurde geschossen, aber in den Straßen herrschte sonst eine große Stille. Kein Mensch ward gesehen, alle Häuser waren verschlossen, nur an einem Orte sah ich einige Arbeiter ein lockendes Aushängeschild in großer Eile herabreißen. Die Kinderfrau war selbst Mutter, sie wünschte fortzukommen, sie zitterte und vermochte kaum das Kind zu tragen. Ich warf den sächsischen Kindermantel über die Schultern, nahm das Kind, und eilte fort. Als wir da ankamen, wo die erweiterte Straße einen kleinen Platz bildend, sich nach dem großen Marktplatz eröffnet, sahen wir nun plötzlich die Gefahr, die wir zu bestehen hatten. Der Rückzug des Reservecorps ging quer durch die Stadt; der ganze Marktplatz war mit Kanonen und Munitionswagen der Fliehenden bedeckt,



deckt, eine Menge Krieger suchten in Eile diese fortzubringen; aus den Straßen, die von der Saale nach dem Marktplatz führten, hörten wir Schüsse fallen, und wir sollten die Richtung der Flucht der sich drängenden, fliehenden Masse in einem rechten Winkel durchschneiden. Wie wir durchkamen, und zwar alle unbeschädigt, weiß ich nicht. Ein solcher Moment der größten Gefahr concentriert alle Kraft für die eigne Rettung, verwandelt das Bewußtsein in einen mächtigen, blinden Instinct, und man hat, von den drohenden Verhältnissen, die uns dicht umgeben, fortwährend gedrängt und geängstigt, kein Auge für die größeren. Wir hatten den Marktplatz wirklich glücklich durchschritten. Ich war nahe bei der Märkerstraße, in welcher Schleiermacher wohnte. Diese hat eine gemeinschaftliche Ecke mit der damaligen Salzjetzigen Leipziger Straße, durch welche die Verfolgung vorzüglich stattfand. Hier, wo eine rettende Straße vor mir lag, sah ich mich einen Augenblick um. Ich war erstaunt, als ich den Platz leer fand. Munitionswagen und Kanonen waren sämmtlich wie durch einen Zauber verschwunden, aber aus den nach der Saale führenden Straßen drängten sich die Feinde in großen Massen; einzelne Preußen flohen ängstlich, und eine allgemeine Gewehrsalve der Feinde fiel nach der Richtung der Flucht, die Kugeln zischten an meinen Ohren vorüber. Ich war zwar nur wenige Schritte von der schützenden Straße, die von der Flucht abführte, entfernt, dennoch fürchtete ich einen Augenblick, von den verfolgenden Feinden mit dem Kinde abgeschnitten zu werden. Als wir durch die Häuser der Straße geschützt waren, sahen wir die kleinen wilden Männer der Bernadotteschen Avantgarde (die sogenannte Schwefelbande) dicht neben uns vorbeilaufen, aber ihre ganze Aufmerksamkeit war nach den fliehenden Preußen gerichtet. Wir erreichten das Haus; in der Straße war alles still und leer, das verschlossene Haus ward eilig geöff-

geöffnet und wieder geschlossen, und wir waren fürs Erste gerettet.

(Die Fortsetzung folgt.)

Chronik der Stadt Halle.

1. Garnison-Einquartierung

bleibt zwar in den gegenwärtigen Quartieren, Indessen zählen diejenigen Häuser von Nr. 1358 bis 2126 in den Vorstädten Petersberg, Steinthor, Leipziger Thor, Glaucha und Strohhof, welche der Ausmietungskasse beigetreten sind, für den laufenden Monat die Zuschüsse. Da es die 5te Tour ist, so werden sämtliche im Veranlogungs-Kataster befindlichen Bruchtheile für voll berechnet.

Halle, den 13. August 1842.

Die Servis-Deputation.

2. Geborne, Getraete, Gestorbene in Halle. Juli. August 1842.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 28. Juli eine unehel. F.
(Nr. 133.)

Ulrichsparochie: Den 10. Juli dem Mustus Sturm ein S., Carl August Theodor. (Nr. 263.) — Den 11. dem Kaufmann Krammisch eine Tochter, Marie. (Nr. 304.) — Den 27. dem Maurer Luzemann eine F., Christiane Friederike. (Nr. 449.) — Den 29. ein unehel. Sohn. (Nr. 265^a.)

Katholische Kirche: Den 2. Juli dem Schmiedes-
gesellen Bottas eine F., Friederike Wilhelmine Sophie.
(Nr.

- (Nr. 2133.) — Den 26. dem Rammachermeister Wiese ein S., Carl Friedrich Wilhelm. (Nr. 1123.)
- Neumarkt: Den 4. Juli dem Pastor Wislicenus Zwillingstöchter, Anna Emilie und Bertha Emilie. (Nr. 1238.) — Den 7. dem Gärtner Engel ein S., Friedrich Wilhelm. (Nr. 1192.) — Den 20. dem Schneidermeister Meyer eine Tochter, Anna Bertha. (Nr. 1285.) — Den 28. dem Heifnecht Tanneberg ein S., Johann Friedrich Franz. (Nr. 1111.)
- Glauchau: Den 19. Juli dem Zimmermann Schrader eine T., Johanne Friederike Amalie. (Nr. 1744.) — Den 20. dem Pastor emerit. M. Koch eine Tochter, Louise Charlotte Ida. (Nr. 1847.) — Den 24. dem Maurer Knöchel ein Sohn, Johann Wilhelm Carl. (Nr. 1912.) — Den 25. dem Maschinenwärter Bishian eine T., Friederike Amalie. (Nr. 1849.)
- Militairgemeinde: Den 11. Juli dem Unterofficier Wiefner eine T., Louise Amalie Pauline. (Nr. 159.)

b) Getrauerte.

- Marienparochie: Den 7. Aug. der Gold- und Silberarbeiter Krüger mit Th. Sachse. — Der Maurer Schulze mit J. R. Günther.
- Moritzparochie: Den 8. Aug. der Schuhmachermeister Burghaus mit M. T. Kleinlein.
- Neumarkt: Den 7. Aug. der Getreidemäcker Zeinicke mit C. C. Wernicke.
- Glauchau: Den 7. August der Handarbeiter Banderemann mit M. D. K. verwittw. Kaul geb. Morgenstern.

c) Gestorbene.

- Marienparochie: Den 28. Juli des Handarbeiters Bohle aus Alterode T., Caroline, alt 4 W. 4 T. Lungenentzündung. — Den 2. August die Almosen-genossin, Wittwe Zwarg, alt 63 J. 3 W. Magenverhärtung.

Ulrichs.

Ulrichsparochie: Den 2. August des Professors Ostlisko Wittwe, alt 70 J. 4 M. 3 W. 4 T. Brustwasserfucht. — Den 3. des Handarbeiters Heinecke T., Johanne Friederike, alt 2 J. 1 M. 3 T. Halsbräune. — Den 6. des Abjuncten der lateinischen Schule in den Franckeschen Stiftungen Dr. Rinne T., Julie Caroline Elise, alt 9 M. Zahnen. — Des Buchbindermeisters Heinrich T., Anna Dorothee Ida, alt 3 J. 9 M. 1 W. gastrisches Fieber.

Moritzparochie: Den 2. August der Handarbeiter Geist, alt 18 J. 6 M. Brustkrankheit. — Den 3. des Selbglebers Calm Zwillingstochter, Leonore Louise, alt 2 J. 10 M. Halsbräune. — Den 4. eine unebel. T., alt 3 W. Krämpfe. — Den 5. des Handarbeiters Freund S., Christian Theodor Hermann, alt 1 M. 2 W. Krämpfe. — Des Schneidermeisters Fischer T., Marie Charlotte, alt 24 J. Blutbrechen. — Den 8. des Handarbeiters Wittig Ehefrau, alt 39 J. 3 M. Nervenfieber.

Domkirche: Den 1. Aug. des Thorcontroleurs Linge Wittwe, alt 65 J. Abzehrung. — Der (irrtümlich schon im vorigen Wochenblatt von der Glaucha'schen Kirche aus eingetragene) Factor der Waisenhäus, Buchdruckerei Losse, alt 58 J. 11 M. Nervenschlag.

Glauchä: Den 5. August des Königl. Oberlandesgerichtsraths Jstreich S., Ernst, alt 6 M. Krämpfe. — Der Handarbeiter Schneider, alt 61 J. verunglückt. Den 7. der Zögling des Blinden-Instituts Eduard Reifenstein aus Gopnitz bei Vibra, alt 19 J. 7 M. Nervenfieber.

Heransgegeben im Namen der Armendirection
vom Diaconus Dryander.

Bekannt:

 Bekanntmachungen.

Nachverzeichnete Briefe sind nicht an die designirten Empfänger zu bestellen gewesen. Die Absender derselben werden deshalb aufgefordert, sie in hiesiger Ober-Post-Kasse abzuholen und einzulösen.

1) An Hrn. Dr. Utgenannt in Neust. Magdeburg. 2) An Hrn. Fabrikant Jordan in Potsdam. 3) An Hrn. Tuchmachermeister Schröter in Cottbus. 4) An Hrn. Seutlermeister Krause in Landsberg. 5) An Hrn. Referendar Lauffötter in Paderborn. 6) An Hrn. Akademisten v. Sablenz in Charand. 7) An Hrn. Ober-Ingenieur Laitenberger in Königshayn. 8) An Hrn. Dr. Meyer in Jena. 9) An Hrn. Amtsverwalter Böhme in Osternienburg. 10) An den Mültergesellen Becker in Liptitz.

Halle, den 10. August 1842.

Königliches Ober-Postamt.

In Abwesenheit des Ober-Postdirectors
Reinstein. Bänisch.

Wir sagen unsern herzlichsten Dank dem Herrn Professor Dr. Blasius, dem Herrn Oberdoctor Graph, unter und Herrn Doctor Gebhardt, für die Hülfe und den Beistand, welchen sie uns geschenkt, und unsre beiden Kinder vom Tode errettet haben, auf eine Zeit, sie sei kurz oder lang, steht bei Gott dem Allmächtigen.

Der Zimmergeselle Richter nebst Frau.

Ein junges Mädchen von anständiger Familie, welches in der Hausarbeit erfahren, Weißnähen und Wäsche zeichnen kann, wünscht jetzt oder zu Michaelis ein Unterkommen. Näheres bei der Gesindevermieterin Fleckinger auf dem großen Schlamm Nr. 953.

 Mehlerverkauf.

Gutes Weizen- und Roggenmehl verkauft zu billigen Preisen von jetzt an
W. Lange
in Siebichenstein Nr. 52.

Dienstag den 16. August
V. Sommer-Abonnement-Concert
 bei Herrn Heise in der Weintraube.
 Anfang 5 Uhr.
 Stadtmusikchor.

E i n l a d u n g.

Künftigen Sonntag lade ich zum Erdtekranze ein
 geehrtes Publikum ganz ergebenst ein. Die Trompeter
 vom Königl. Hochtbl. 12ten Husarenregiment werden
 zur Tanzmusik ihre Aufwartung machen.

Wittwe Meißner in Böllberg.

Sonabend Abend Gänsebraten. — Sonntag
 Apfelkuchenfest bei Bühne auf der Walle.

Sonntag den 14. August ist Gesellschaftstag und
 Tanzvergnügen, wozu ich ergebenst einlade.
 Thufius in Döblau.

Montag den 15. d. M., Vormittag von 9 Uhr an,
 soll der Rest von den bisher bekannten guten Weinen,
 als: Haut Sauternes, Haut Barsac, Rüdesheimer,
 Markebrunner und der ebenfalls bekannte Rum, jedes-
 mal in Parthien von drei Flaschen, im Wege der Auction
 in dem am alten Markt sub Nr. 691 belegenen goldnen
 Pfug verkauft werden. G. Wächter.

Mehlverkauf bei Zoyer in Ammendorf, früher
 Wittwe Straube.

Ganz feines amerikanisches Weizenmehl
 die Metze zu 4 lb 5 Egr. 6 Pf.
 do. Mittelmehl 1ste Sorte . . . 3 . 6 .
 do. do. 2te Sorte . . . 2 . 6 .
 Ganz feines Roggenmehl $\frac{1}{4}$ Schfl. od. 16 lb 11 . 6 .
 do. 2te Sorte 10 . — .

Zum 1. September wird einer Reise halber ein or-
 dentliches Hausmädchen gesucht, Rannische Straße in
 den drei Schwänen 3 Treppen hoch.

In der kleinen Brauhausgasse Nr. 333 ist fort-
 während ein Einspänner mit einem leichten Leiterwagen
 zu vermieten.

☞ Kleine Ulrichsstraße Nr. 1000 ist noch die Belle-Étage, bestehend aus 10 — 12 Piecen, zu Michaelis a. c. zu vermieten.

Eine Stube, Kammer und Küche ist an ein paar einzelne Leute zu vermieten und den ersten October zu beziehen, große Klausstraße Nr. 907.

An der Promenade ist eine große Stube, Kammer, Küche und Speisekammer parterre nebst verschlossenem Keller zu vermieten und den 1. October zu beziehen, auf Verlangen kann auch ein Pferdestall dazu gegeben werden. Das Nähere sagt der Schneider Zettel in Nr. 1420.

In der großen Steinstraße Nr. 174 ist ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten und zu Michaelis zu beziehen. Näheres darüber ist zu erfragen parterre rechts.

Zwei Stuben mit Meubles sind an einzelne Herren zu vermieten und können zum ersten September bezogen werden, Taubengasse Nr. 1773. Auch sind daselbst Tulpen- und Narzissenzwiebeln zu haben bei dem Gärtner Friedrich.

Eine meublirte Wohnung von 2 bis 3 Zimmern nebst Küche wird auf einen Monat zu mieten gesucht. Adressen sind unter R. G. in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Von einem einzelnen Herrn wird zum 1. Oct. d. J. eine Stube nebst Kammer in der Nähe des großen Berlin ohne Meubles gesucht, und ist das Nähere bei Herrn Schwabe, großer Berlin Nr. 417, zu erfahren.

Ein Lehrling kann unter annehmliehen Bedingungen sogleich oder zu Michaelis bei mir in die Lehre treten.

Gebhardt, Stellmachermeister.

Steinweg Nr. 1688.

Frisch gebrannter Kalk
wöchentlich dreimal bei Stengel.

Da ich wieder eine Auswahl neuer rother Barchent-
betten von Leipzig erhalten habe, so erlaube ich mir, dies
hiermit anzuzeigen.

Einschláfrige zu 14 Thlr.

Anderthalbschláfrige, mit neuen Daunensedern, zu
16 Thlr.

Zweischláfrige zu 17 Thlr. (zu jedem Gebett 5 Stück).

Von der Güte kann sich ein Jeder selbst überzeugen.

Schneider Lange.

Erdbel Nr. 770 nicht weit vom Roland.

Unterzeichneter empfehle sich mit einer Auswahl
Schwürcorsetts vom kleinsten bis zum größten.

A. Lbert, Damenkleidermacher.

Leipziger Straße Nr. 320.

So eben ist eine bedeutende Auswahl der vorzüglich-
sten áchten Kernspitzen fertig geworden und empfehle solche
zur gefälligen Abnahme.

Gustav Pfautsch.

Schmeerstraße Nr. 479.

Gemalte Pfeisentöpfe in allen Branchen, so wie
auch halblange Pfeisen, áußerst billig bei

Gust. Pfautsch.

Stöcke in den verschiedensten Sorten empfehle

Gust. Pfautsch.

Frischer Gips

wöchentlich bei S. J. Schmelzer.

Weinessig,

vorzüglich gut zum Einmachen, das Maas 1 Egr. bei

S. J. Schmelzer in der Klausstraße.

Neue Bremer Heringe

in ganz frischer Zufendung. Diese Sorte Heringe über-
trifft alle Sorten, die bis jetzt da waren, an Fettigkeit
und angenehmen Geschmack, dieses meinen geehrten Ab-
nehmern zur Nachricht, in der Heringshandlung bei
Bolze.

Am vierten August, Nachmittag um 3 Uhr, verstarb nach einem kurzen Krankenlager sanft und schmerzlos unsere Tochter Charlotte Fischer in einem Alter von 24 Jahren.

Schneider Gottlieb Fischer nebst Ehefrau.

Am 10. August Abends 7 Uhr entschlief sanft meine gute Frau Juliane Friederike Seewald geborne Kraft in einem Alter von 73 Jahren und 2 Wochen. Sie war die treue Gefährtin in einer Reihe von 44 Jahren. Diesen schmerzlichen Verlust allen Verwandten und Freunden nur auf diesem Wege zur Nachricht, und bitten um stilles Beileid die Hinterbliebenen.

Pedell J. S. Seewald nebst Kinder.

Indem wir unser Kohlenformerei-Geschäft, Glaucha Nr. 1807, nunmehr so eingerichtet haben, daß wir jeden Auftrag auf Braunkohlensteine, in mittler Form $8\frac{7}{8}$ Zoll lang, $4\frac{1}{2}$ Zoll breit und $2\frac{1}{4}$ Zoll hoch, in großer Form $11\frac{1}{4}$ Zoll lang, $5\frac{1}{2}$ Zoll breit und $2\frac{7}{8}$ Zoll hoch von brennstoffreichster Kohle übernehmen und ausführen können, so ersuchen wir ein geehrtes Publikum um recht zahlreiche Aufträge, sowohl für sofortige als auch für spätere Lieferung zum Winter. Die Preise für beide Größen der Steine stellen wir bei Abholung aus dem Magazine, oder auch bei Anfuhr durch unser eigends dazu eingerichtetes Geschirr aufs Billigste. Gefällige Aufträge bitten wir in des Mitunterzeichneten Fingers Geschäft, Rannische Straße, oder auch bei unserm Magazin-Verwalter Märker abgeben zu wollen und der promptesten Bedienung gewärtig zu sein. Halle, im Juli 1842.

Finger und Pressler.